

Dr. Wilhelm Schilling

geb. 26. 7. 1790 in Schwarzbach bei Neustadt an der Orla.
gest. 9. 2. 1874 in Jena

(2. Beitrag: Richtigstellungen und Ergänzungen)

FRANZ THIERFELDER

Meine Biographie SCHILLINGS im ersten Bande dieser Zeitschrift (1958) war wohl der erste Versuch, Leben und Leistungen von W. SCHILLING darzustellen.

SCHILLING war Mitglied der Altenburger Naturforschenden Gesellschaft gewesen. Diese Tatsache war mir als ehemaligem Schriftführer der Osterlandia bekannt und bot die ersten Ansatzpunkte. SCHILLING war Schüler, Freund und Mitarbeiter des berühmten „Vogelpastors“ CHR. LUDWIG BREHM. Als Konservator des Zoologischen Museums in Greifswald hat er die schnelle Entwicklung der dortigen Sammlungen bewirkt und die Grundlagen für eine Avifauna der südl. Ostsee geschaffen, auch durch seine Publikationen. Sein Direktor, Prof. Dr. HORNSCHUCH, war ja in erster Linie der große Botaniker (vgl. M. DITTRICH . . .). Als Ruheständler schrieb SCHILLING 1859—61 sein dreibändiges „Hand- und Lehrbuch für angehende Naturforscher und Naturaliensammler“.

Ich mußte darauf hinweisen, wie schwer SCHILLING zu fassen war und daß darum manche Fragen trotz aller Bemühungen nicht beantwortet werden konnten, so vornehmlich die Fragen nach seiner Herkunft, seiner Promotion und seinem Ende.

Die Veröffentlichung meiner Ergebnisse hatte nun den erfreulichen Erfolg, daß durch interessierte Leser die „dunklen Punkte“ weitgehend geklärt werden konnten bzw. neue Wege für die Forschung erschlossen werden konnten.

Universitätsbibliothekar ZIEGLER in Greifswald schlug die erste Bresche und löste das Geheimnis um SCHILLINGS Promotion. Bereits im Dezember 1958 schrieb er mir: SCHILLING erscheint im „Provinzial-Kalender für Neu-Vorpommern und Rügen“ von 1830 als Herr SCHILLING, im Kalender von 1831 als Konservator Dr. SCHILLING.

Später teilte mir Bibl. ZIEGLER mit: „Heureka! In der Stralsunder Zeitschrift — Sundine — Jg. 4, 1830, Nr. 41 ff. ist ein Bericht über die Feier des dritten Säkularfestes der Übergabe der Augsbургischen Konfession

wurde erst 1823 den unehelichen Kindern die Erlernung eines Handwerks zugestanden. Auch die geschiedene Frau galt als belastet. Darum wurde beim Tode von SCHILLINGS erster Frau diese als „verwitwete SCHILLING“ eingetragen. Man versteht rein menschlich diese vermeintlichen Sicherungen der Reputation, des „guten Rufes“; aber diese vorsichtigen, zum Teil falschen Eintragungen haben die Nachforschungen nach SCHILLING ungemein erschwert.

SCHILLING hat nach seinem ersten Semester das Studium in Leipzig abgebrochen und blieb 1819 bis Ende des Jahres auf Rügen. Das folgende Jahr brachte ihm die Anstellung als Konservator in Greifswald. Am 27. September 1822 erfolgte in Schaprode die Eheschließung. In Greifswald wurden ihm vier Kinder geboren:

1. HUGO, geb. 22. 6. 1831 (s. Abschn. VI, S. 26).
2. THEOBALD, geb. 1834, gest. 30. 1. 1902 in Barmstedt/Holst.
3. IDA, geb. 11. 6. 1835, gest. 5. 1. 1921 auf der Oehe (ledig).
4. LAURETTE, geb. 12. 5. 1837, gest. 18. 10. 1903 auf der Oehe (ledig).

Und doch war SCHILLINGS Ehe nicht glücklich und nahm einen tragischen Ausgang. Einen Blick in das Familienleben gibt die Novelle von FEDOR SOMMER „Ein wunderliches Eiland“ (3). Sie spielt auf der Oehe um 1900 und ist eine interessante psychologische Studie — auch über Rechtsfragen. Eine Novelle bringt Dichtung und Wahrheit. Sie hat also nicht ohne weiteres dokumentarischen Wert. Die Personen haben Decknamen. Auch die Ereignisse werden nach Ermessen des Dichters zusammengebaut. Ich beschränke mich hier auf einige Angaben der einsamen Inselbewohnerin „LAURETTE SÖDERSTRÖM“ aus ihrem Leben. Sie ist SCHILLINGS Tochter LAURETTE, ihre Schwester IDA wird in der Novelle nicht genannt.

— Ich bin die Tochter eines Professors und Naturforschers (sprich Konservator Dr. W. SCHILLING), der sich auf einer Streiferei nach seltenen Faltern (! Vögeln) auf die Oehe verirrt. Hier fing er sich allerdings ein sehr seltsames Exemplar, meine Mutter. Sie war wie ihre Vorfahren trotzig und voll Unabhängigkeitssinn. Welch Unglück für sie, in eine große Stadt zu kommen. Den Mann interessierte das Tracheengewirr eines Insektenleibes (?) tausendmal mehr als die verwickelte Seelenstimmung seiner fremdartigen Frau. Sie darbt innerlich bis zum Verschwachen und drängte nach gesellschaftlicher Unabhängigkeit. Ich wurde geboren. Die Oehe und die Geschichte ihrer Besitzer waren die Märchen meiner Kinderjahre. Ich liebte die Insel wie ein verlorenes Vaterland. Mit 17 Jahren nahm mich die Mutter erstmalig mit zur Oehe, zum Begräbnis des Großvaters (um 1854). Meine Mutter nahm mich genau so „oehekrank“ in die Stadt zurück wie sie selbst immer gewesen war. Als mein Onkel KARL starb (GOTTLIEB BUSLAF FRIEDRICH V. D. OEHE starb 1868), wurde meine Mutter Herrin der Oehe. Vater verlangte, Mutter

Die Kirche Schwarzbach liegt gut 2 km südöstlich der Renthendorfer Kirche, Heiligenau liegt mitten inne.

SCHILLINGS Mutter (11. 11. 1762 geboren) war die zweite Tochter des Schwarzbacher Pfarrers. Ihr Vater starb 1773, 49 Jahre alt; ihre Mutter starb 1776, 48 Jahre alt. Sie war also mit 14 Jahren Vollwaise. Mit 28 Jahren gab sie WILHELM SCHILLING das Leben.

Im Jahre 1792 schloß seine Mutter in Renthendorf die Ehe mit dem Konditor und Kaufmann CHRISTIAN RENATUS BÖTTGER, dem einzigen Sohne des Renthendorfer Kantors und Schullehrers. Nach des Vaters Tode wurde RENATUS BÖTTGER von 1796 bis 1829 Amtsnachfolger. So wurde die Renthendorfer Schule W. SCHILLINGS Heimat (Brief von P. KRATZSCH in Schwarzbach).

Über seine Schuljahre ist nichts zu erfahren, denn die Schülerlisten in Renthendorf gehen nur bis 1831 zurück, und die Konfirmandenregister nur bis 1833. Als nach der Schlacht bei Jena die Franzosen am 15. Okt. 1806 Renthendorf plünderten, hatte SCHILLING sein 16. Lebensjahr vollendet. SCHILLING ist auch Teilnehmer an den Befreiungskriegen 1813—15 gewesen, das ergibt sich nur aus seiner Todesanzeige in der Jenaer Zeitung vom 11. Februar 1874 (s. Abschn. IV, S. 25).

Pastor MICHAELIS, Renthendorf, schrieb: Die Kirchenchronik vom „Vogelpastor“ BREHM enthält nichts über Kriegsteilnehmer 1813—15.

Die Bekanntschaft SCHILLINGS mit CHR. L. BREHM erfolgte frühestens 1813 (BREHM von Drakendorf nach Renthendorf), sonst nach Rückkehr aus dem Kriege 1815. Da war SCHILLING 25 Jahre alt, als er BREHMS Schüler wurde.

II. SCHILLING — privat (seine Familie).

SCHILLING ist 1818 von April bis Anfang August in Vorpommern und Rügen gewesen. Am 26. Juli hat er dort sein 28. Lebensjahr vollendet. Am 5. 10. 1818 wurde er an der Universität Leipzig immatrikuliert.

Man kann die Aufnahme des Universitätsstudiums vielleicht auch in Beziehung setzen zu seiner Bekanntschaft mit FRIEDERIKE VON DER OEHE. SCHILLING konnte nun als „Student“ auf dem Rittergute Oehe eingeführt werden (s. Abschn. VIII, 4 S. 28).

Anmerkung: Man begreift, daß SCHILLING sowohl vor Behörden als auch vor seinen adligen Schwiegereltern seine illegitime Herkunft verschwiegen hat. Bei der Immatrikulation nannte er nicht den Geburtsort — sondern den Wohnort. Und bei der Trauung hat er angegeben: Eltern aus Sachsen. Für den „Fehltritt“ der Mutter wurde in der damaligen Gesellschaftsordnung auch das Kind anrühig (*levis notae macula*), es bedeutete für das Kind eine Einschränkung des Ansehens und der bürgerlichen Rechte. „Wer nicht in einem ehelichen Bette gezeugt war, konnte nicht als Handwerkslehrling angenommen werden.“ Im früheren Sachsen-Altenburg

bei uns in Pommern —. In Nr. 51 wird über die Feier der Greifswalder Universität berichtet, sie fand im großen Hörsaal am 26. Juni statt. Nach einer lateinischen Rede des Prof. SCHIRMER wurden von den vier Fakultäten neunzehn Doktoren proklamiert. Unter den sechs Ehrendoktoren der Philosophischen Fakultät befand sich auch der Konservator des Naturalienkabinetts zu Greifswald WILHELM SCHILLING — ob insignia de ornithologia, antiquitatibus Neo — Pomeraniae et Museo zoologico promovendo merita-. (Siehe Abschn. VIII, 1—3 S. 27).“

Im Sommer 1959 wiesen mich sowohl J. STÜBS — Vogelwarte Hiddensee, als auch Dr. HEYDER, Oederan, auf ein neues Brehm-Heft hin: Die Vögel der Insel Rügen, vom Verf. H. DOST dem Andenken Dr. W. SCHILLINGS gewidmet, mit zwei Orts- und zwei Zeitangaben (Lit. 9).

Diese Ehrung Schillings als solche war mir eine Genugtuung, doch vermißte ich eine Motivierung für die Widmung. Auch die Orts- und Zeitangaben vermittelten keine klare Aussage. Auf meine Anfrage schrieb mir H. DOST, Bergen: „Die Ortsangaben gehören nicht zu den Daten über Geburt und Tod SCHILLINGS. Diese Angaben habe ich von einem Enkel Dr. SCHILLINGS, dem Dr. med. WILHELM SCHILLING auf Oehe erhalten.“

So wirkte die Widmung von H. DOST auf mich wie ein Föhn in eine schier hoffnungslose Gefrornis, die Sache SCHILLING kam wieder in Fluß. Dr. med. SCHILLING teilte mir Geburts- und Sterbeort seines Großvaters u. a. m. mit. Ich konnte mir nun die Urkunden besorgen.

Neue Tatsachen und Beziehungen erschlossen sich mir aus den Personalakten SCHILLINGS und aus der Vertiefung in die faunistische und belletristische Literatur Pommerns. Ich bin auch hier Bibl. ZIEGLER zu besonderem Dank verpflichtet.

Die neuen Fakten und Einsichten sollen nun unter einigen Leitgedanken zusammengefaßt werden, die meiner früheren Darstellung SCHILLINGS bequem zugeordnet werden können.

I. Woher kommt SCHILLING?

Meine einstigen Bemühungen um eine Geburtsurkunde SCHILLINGS in Renthendorf, Kahla, Neustadt a. O. waren alle erfolglos. Darum hatte ich nie gedacht, daß SCHILLING so nahe bei Renthendorf zur Welt kam und in der Renthendorfer Schule seine Jugend verlebte. Dr. med. SCHILLING schrieb mir: „Mein Großvater wurde in Schwarzbach geboren und starb in Jena.“ In erster Linie kam für mich Schwarzbach bei Neustadt in Frage, und von dort bekam ich auch die Taufurkunde.

JOHANN CHRISTIAN WILHELM SCHILLING wurde am 26. Juli 1790 in Schwarzbach, Ortsteil Heiligenau, geboren und, am 28. d. M. getauft. Vater ist nicht bekannt. Mutter: ELEONORA CHRISTINA DOROTHEA SCHILLING.

sollte verpachten. Mutter forderte, mein Vater sollte seinen Lehrstuhl (?) aufgeben und mit uns auf die Insel ziehen. Sie könne nicht um seiner Schmöker und Zuhörer willen den angestammten Besitz aufgeben oder ohne Herrin lassen. So zerbrach das Verhältnis gänzlich. —

So scheiterte SCHILLINGS erste Ehe an der Oehe. Dazu einige Anmerkungen, auch zu anderer Oehe-Literatur.

- a) Das für die Auflösung der ersten Ehe entscheidende Gespräch ist nicht richtig datiert (1868); SCHILLING weilte damals mit seiner zweiten Frau schon dreizehn Jahre in Naumburg.
- b) LAURETTE SCHILLING hat sich bereits 1855 schriftstellerisch betätigt (2). Einige Gedichte wie „Insulanerin“, „Mutterliebe“ und „Der Traum“ sind Hinweise auf die damalige Situation.
- c) Nach GÜLZOW (6) erschien im Jahre 1900 von LAURETTE im Selbstverlag ein Buch: Kampf ums Recht der Besitzerin der Oehe.
- d) Die Novelle von Sommer wurde 1933 von GÜLZOW unter dem Titel „Ein weiblicher MICHAEL KOHLHAAS“ kommentiert. Zum Schluß schrieb er: „Noch heute gehört die Insel einem Besitzer, der den Namen des Vaters der beiden Schwestern trägt und wohl seiner Verwandtschaft entstammt.“ Dieser „Verwandte“ ist ein Enkel von Dr. W. SCHILLING, ist der Sohn von THEOBALD SCHILLING. Er ist der schon oben genannte Dr. med. W. SCHILLING, der auf der Oehe wohnt und in Schaprade praktiziert.
- e) W. RUDOLPH bereichert in seinem Rügenbuch (7) die Oehesagen um eine geschmacklose Erfindung. Es handelt sich wohl um die Überführung der Leiche von LAURETTE SCHILLING von der Oehe nach Greifswald.

III. SCHILLING in den Akten der Universität Greifswald.

Bibliothekar ZIEGLER ist dankenswerterweise meiner Anfrage nach Personalakten SCHILLINGS nachgegangen (Univ.-Archiv, Abt. F, Nr. 15).

- a) Aus seiner *Anstellungsurkunde* (dat. Berlin 15. 6. 1820), gez. Altenstein): „Ich habe für nötig erachtet, bei dem in Greifswald zu errichtenden naturhistorischen Musäo einen eigenen Konservator in der Person des JOHANN CHRISTIAN WILHELM SCHILLING anzustellen. Er erhält eine jährliche Besoldung von 500 Talern pommersches Kourant ohne alle weiteren Natural-Emolumente (s. Abschn. VIII, 5 S. 28), ein Reisegeld von 50 Talern und ein auf Kosten der Universität zu heizendes Zimmer zu seinen Arbeiten, ferner Ersatz aller Kosten für Material zum Ausstopfen und für Konserviermittel.

Dagegen hat sich SCHILLING anheischig gemacht, nicht nur selbst keine eigene Sammlung besitzen und für sich anlegen zu wollen, sondern

auch mit den von ihm zu erlegenden Tieren und zu sammelnden naturhistorischen Gegenständen keine Tausch oder Handel auf seine Rechnung zu treiben.“

In Rücksicht auf seine „ausgezeichnete Dienstführung“ wurden SCHILLING von 1823 bis 1848 neunmal außerordentliche Gratifikationen bewilligt, die Beträge schwanken zwischen 75 und 100 Talern.

Die letzte Urkunde (dat. Potsdam 27. 6. 1853, gez. Fr. WILHELM, gez. v. RAUMER) betrifft SCHILLINGS Versetzung in den Ruhestand. Ihm wurde ab 1. August 1853 eine jährliche Pension von 500 Talern zugebilligt.

b) SCHILLINGS *Ehrenpromotion 1830.*

Im Antrag der philosophischen Fakultät an den Fürsten MALTE zu Putbus, dem Kanzler der Universität, heißt es: „Der Konservator Herr SCHILLING hat sich durch zehnjährigen unermüdlichen Eifer für sein Institut und für die Akademische Altertumssammlung einer Belohnung wert gemacht. Er hat im Verein mit dem Ornithologen BREHM — Beiträge zur Vögelkunde, Neustadt a. d. Orla, 1822 — herausgegeben. S. Exzellenz, der Herr Minister VON ALTENSTEIN, geruhen deren Dedikation anzunehmen. Auch durch mehrere in Zeitschriften erschienene Abhandlungen hat SCHILLING nicht unbedeutende Verdienste in der Naturgeschichte erworben, darum haben ihn schon mehrere naturforschende Gesellschaften zum Mitglied ernannt. Unsere Fakultät ist überzeugt, daß eine solche Aufmunterung seine Leistungen nur vermehren werde . . .“

Der Fürst zu Putbus genehmigte die von der philosophischen Fakultät vorgeschlagenen sechs Ehrenpromotionen. Und so wurde SCHILLING am 26. Juni 1830 zum Doktor phil. h. c. proklamiert. Am gleichen Tage erhielt Prof. HORNSCHUCH den Doktor med. h. c.

IV. SCHILLING im Ruhestand (in Naumburg 1853—1871, in Jena 1871—1873).

SCHILLING verzog nach *Naumburg* — mit seiner zweiten Frau —. Ich fragte beim Naumburger Stadtarchiv an, ob Dr. SCHILLING in Meldeunterlagen und Bürgerlisten oder in Adreßbüchern nachweisbar sei. Stadtarchivar WÖLFER teilte mir mit: „Glücklicherweise sind die Melderegister für diese Zeit erhalten. SCHILLING ist am 4. 11. 1853 in Naumburg aufgenommen worden. Die Personalien: WILHELM SCHILLING, Dr. phil., Naturforscher, geb. 26. 7. 1790 in Heiligenau. Ehefrau MARIE PLATHE, geg. 18. 11. 1819 in Wolgast (s. Abschn. VIII, 6 S. 28). Am 5. 7. 1871 hat er sich nach Jena abgemeldet. Das Bürgerrecht hat SCHILLING nicht erworben. Adreßbücher sind erst später erschienen.“

SCHILLING erwähnt in seinem Hand- und Lehrbuch seine Wasseruntersuchungen der Naumburger Quellen und Rohrleitungen. Über SCHILLING im Steinbruch bei Kösen vgl. Bd. 1, S. 23.

SCHILLING hat fast 18 Jahre in Naumburg gelebt. Da ich mit der Möglichkeit rechnete, daß SCH. auch in Vorträgen in einem wiss. Verein an die Öffentlichkeit getreten sei, hatte ich auch hierzu um Auskunft gebeten. Archivar WÖLFER schrieb dazu: „In Naumburg hat von 1821 bis 1945 die Gesellschaft Literaria bestanden, die monatlich einen fundierten (= wissenschaftlichen) Vortrag bot. Naturwissenschaftliche Vorträge nahmen einen breiten Raum ein. Es ist leider nicht bekannt, wo das Verzeichnis der über 2000 Vorträge geblieben ist.“ Diese Quelle ist also verschlossen.

Im Alter von 81 Jahren zog SCHILLING nach *Jena*. Vom Jenaer Stadtarchivar Dr. WAGNER bekam ich folgenden Bescheid: Wir besitzen im Archiv weder die Melderegister von 1871 bis 1874 noch die Adressbücher aus dieser Zeit. Im Adressbuch von 1874 der Univ. Bibl. wurde festgestellt: SCHILLING, verw. Frau Dr., Bezirk 2, Markt 222, Hotel zur Sonne.

Die Jenaer Zeitung vom 11. Februar 1874 brachte folgende Anzeige: „Ich erlaube mir nur auf diesem Wege die Anzeige zu machen, daß mein Mann, der Dr. WILHELM SCHILLING (alter Veteran aus den Freiheitskriegen) gestern (9. 2. 1874) abends 8 Uhr in seinem 84. Lebensjahre verschieden ist. MARIE SCHILLING.“

Am nächsten Tage brachte die Jenaer Zeitung noch folgende Notiz: „Die Beerdigung des Veteranen Dr. W. SCHILLING findet Freitag (13. 2.) nachmittags drei Uhr vom Leichenhaus aus statt.“

Diese Angaben werden durch SCHILLINGS Sterbeurkunde bestätigt.

V. *SCHILLINGS Wirken in Greifswald* in der Beurteilung von F. KOSKE. (Lit. 4. und 5.)

An die Arbeiten von KOSKE, die er 1917 und 1919 im Journal f. Ornith. veröffentlichte, bin ich erst in jüngster Zeit herangekommen. KOSKE gab 1917 eine chronologische Reihe der ornithologischen Literatur Pommerns bis 1915. Seine Arbeit 1919 hat die „Sammlung Pommerscher Vögel in Greifswald“ zum Gegenstand. KOSKE charakterisiert diese Sammlung als größte, beste und artenreichste für Neu-Vorpommern, geradezu unentbehrlich für eine Ornithologie Pommerns. Sie wurde hauptsächlich in der Zeit von 1820 bis 1850 vom Konservator Dr. W. SCHILLING zusammengebracht. Das Museum erließ einen Aufruf und bekam ein großes Vogelangebot. Das Museum betrieb einen ausgedehnten Tauschhandel mit anderen Museen und vielen Ornithologen, so erhielt auch BREHM bis 1830 sehr viele Vögel.

(Anmerkung: Die Beziehungen BREHMS zu SCHILLING scheinen KOSKE nicht bekannt gewesen zu sein. Daß das Greifswalder Museum das Vogel-

geschäft im Interesse des Ausbaus der Sammlungen fest in der Hand haben wollte, zeigt SCHILLINGS Anstellungsvertrag).

KOSKE konnte auch reiches handschriftliches Material von SCHILLING auswerten. Wichtig war der von SCHILLING geführte Katalog mit fortlaufender Nummerierung über die Eingänge und über Verkauf, Ankauf und Tausch von 1820 bis 1. 1. 1853. Dazu kamen SCHILLINGS Aufzeichnungen über Vogelzug, über Präparationen und über das Verhalten der im Museum gekäfigten Vögel.

Weiter ging KOSKE der Frage nach: Wieweit ist das im Jahre 1837 von HORNSCHUCH und SCHILLING herausgebrachte Verzeichnis der Vögel Pommerns in der Greifswalder Sammlung belegt. KOSKES Resumé ist: Das Verzeichnis Pommerscher Vögel von 1837 bezieht sich nur auf Neu-Vorpommern. Es hält einer kritischen Prüfung nicht restlos stand. Nach SCHILLINGS Pensionierung ist in Greifswald ornithologisch fast nichts mehr gearbeitet worden (vgl. HUGO SCHILLING, s. u.), weil im Zoologischen Institut andere Schwerpunkte hervortraten.

Die Arbeit von KOSKE stellt die Leistungen SCHILLINGS schärfer heraus. Ich sehe aber wie vorher in den gemeinschaftlichen Veröffentlichungen von HORNSCHUCH und SCHILLING eine volle Anerkennung der Leistungen SCHILLINGS durch Prof. HORNSCHUCH. Die Widmung des BREHM-Buches von H. DOST „Die Vögel der Insel Rügen“ an Dr. W. SCHILLING erhält jetzt ihre Begründung und Rechtfertigung.

VI. HUGO SCHILLING.

HUGO SCHILLING, am 22. 6. 1831 geboren, wurde 1853 Nachfolger seines Vaters als Konservator. Von ihm erschien im Journal f. Ornithologie 1853, S. 371—379: Über die an der Westküste von Rügen und den benachbarten Inseln beobachteten Vögel im Herbst 1852. Im Greifswalder Adressbuch für 1854 wird er noch als Konservator bezeichnet. Prof. SCHILDMACHER (Die Vogelwelt der Insel Hiddensee, Lit. 8) hat HUGO SCHILLING zu hoch bewertet — auch rangmäßig — wenn er schreibt: „Die ersten ausführlichen Berichte über Hiddensee verdanken wir Dr. (!) HUGO SCHILLING, Konservator am Zoologischen Institut der Universität Greifswald, der im Herbst 1852 und im März 1853 bei winterlichem Wetter auf Hiddensee Vögel sammelte und beobachtete. Es sind dies bis 1948 die einzigen, bekanntgewordenen Winterbeobachtungen auf Hiddensee.“ Im Verzeichnis der auf Hiddensee festgestellten Vogelarten wird 39mal auf SCHILLING Bezug genommen.

Der wiederholte Winteraufenthalt auf Hiddensee wurde HUGO SCHILLING wohl durch den Umstand erleichtert, daß damals sein jüngerer Bruder THEOBALD „Ökonom“ auf dem Gute Kloster war. (cf. Jour. f. O. 1853, S. 376).

Leider hat HUGO SCHILLING unterlassen, seine Beobachtungen vom März 1853 selbst zu publizieren. Das geschah dann 1858 durch GUSTAV QUISTORP in der Naumannia, S. 53—63: Ornithologische Beobachtungen, welche im März 1853 von Herrn HUGO SCHILLING an der Nordwestküste von Rügen und namentlich auf der Insel Hiddensee daselbst gemacht worden sind. Dieser Lit.-Nachweis wurde von H. DOST wie folgt gekürzt: QUISTORP, G. (1858): Ornithologische Beobachtungen auf Rügen und Hiddensee. Naumannia S. 53. Durch den Zusatz „von HUGO SCHILLING im März 1853“ wäre immerhin SCHILLING zu seinem Rechte gekommen.

Auch am Greifswalder Museum scheint HUGO SCHILLING bald in Abseitsstellung gekommen zu sein. Im amtlichen Verzeichnis des Personals vom Sommersemester 1859 wird als Konservator Dr. CREPLIN genannt; HUGO SCHILLING ist „Gehilfe“ des Zoologischen Museums. Da 1859 der bisherige Sammlungsgehilfe Finke die Präparatur übernahm, scheint HUGO SCHILLING ausgeschieden zu sein.

Diese Annahme wird Gewißheit durch eine Nachricht im Journ. f. O. Bd. VII (1859) S. 240: Unter der Überschrift „Anerbieten zur Lieferung von Ostseevögeln und anderen zoologischen Gegenständen, auf der Insel Hiddensee zu sammeln“ schreibt HUGO SCHILLING: „Der Unterzeichnete, (gegenwärtig Conservator am Museum zu Greifswald), erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß er zum 1. Oktober d. J. seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort verläßt und nach der Insel Hiddensee bei Rügen zu übersiedeln beabsichtigt, um daselbst sich mit dem Sammeln der Ostseevögel, deren Eier, der dort vorkommenden Fische, sowie der wirbellosen Tiere und sonstigen zoologischen Gegenstände zu beschäftigen . . . Der Unterzeichnete bittet um geneigte Erteilung recht vielfältiger Aufträge.“

Über sein weiteres Schicksal ist mir nichts bekannt.

VIII. Einige Anmerkungen zu WILHELM SCHILLING.

1. *Begründung für die Ehrenpromotion*: „Dem Promovenden wegen hervorragender Verdienste um die Ornithologie, um die Altertümer Neu-Pommerns und um das Zoologische Museum.“
2. *Vorpommern* (westl. d. Oder) war seit 1637 schwedisch. Das Land südlich der Peene kam 1721 an Preußen, 1815 folgten auch das Gebiet nördlich der Peene und die Insel Rügen. Dieser Zugang von 1815 wurde amtlich „Neu-Vorpommern“ genannt.
3. SCHILLING als *Altertumsforscher*?
SCHILLING wurde schon früh Mitglied der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. Im ersten Jahresbericht (Stettin 1827, S. 60) heißt es: Das Mitglied Konservator SCHILLING wurde am 27. 2. 1826 zum Aufseher der anzulegenden Altertumssammlung ge-

wählt. Bereits 1824 entdeckte SCH. einen Nebenwall zum Wall von Arkona, 1827 führte er mit dem Studiosus KÖHNE eine Bestandsaufnahme der Altertümer Rügens durch, daraus entstanden zwei „anti-quarische“ Karten. (Eine Zusammenstellung der Altertümer von Rügen hatte bereits GRÜMBKE 1819 gegeben, II, S. 209—253).

4. *Familie von der Oehe auf der Oehe.*
GRÜMBKE II, S. 34 und 184: Das Eiland Oehe ist das Eigentum eines sehr alten adligen Geschlechts gleichen Namens, dessen schon in einer Urkunde von 1340 gedacht wird. Es blüht noch heute auf seinem kleinen Besitztum. Die Verbindung der Oehe mit Schaprode auf Rügen erfolgt durch eine Seilfähre.
5. 500 Taler *pommersches Kourant?*
Nach GRÜMBKE II, S. 290 sind 100 Reichstaler neupommersches Kourant = $113 \frac{1}{8}$ Rthl. Preuß. Kour.
6. Woher stammt *Schillings zweite Frau?*
Melderegister Naumburg: MARIE PLATHE, geb. 18. 11. 1819 in Wolgast. Weder in Wolgast noch in Velgast (beide in Vorpommern) sind Geburt und Eheschließung der MARIE PLATHE registriert. Es war nicht möglich, eine Auskunft von Wolgast östlich der Oder zu erhalten.

IX. Weitere Literatur zu SCHILLING (cf. Bd. I, 24).

1. 1819, GRÜMBKE, J.: Geographisch-statistisch-historische Darstellungen von der Insel Rügen. 2 Bde. Reimer Berlin
2. 1855, (LAURETTE VON DER OEHE): Liederkranz, Stralsund (Die Dichterin ist LAURETTE SCHILLING)
3. 1914, SOMMER, FEDOR: Ein wunderliches Eiland — Novelle. Recl. Univ. Bibl. Nr. 5684 (Leipzig, 2. Aufl. 1924)
4. 1917, KOSKE, F.: Die Veröffentlichungen über die Vogelwelt Pommerns. Journ. f. Orn. S. 1—42 und 121—169.
5. 1919, KOSKE, F.: Die Sammlung pommerscher Vögel in Greifswald. Journ. f. Orn., S. 159—195.
- 5 b 1929, KLOER, HANS: Kloster Eldena. Berlin.
6. 1933, GÜLZOW, ERICH: Ein weiblicher MICHAEL KOHLHAAS. „Unser Pommerland“ 18. Jhrg., S. 164—167, Stettin.
7. 1953, RUDOLPH, W.: Die Insel Rügen — ein Heimatbuch. Rostock.
- 7 b 1955/56, DITTRICH, M.: CHRISTIAN FRIEDRICH HORNSCHUCH (1793—1850) als Botaniker. Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald, II, 540—547.
8. 1955/56: SCHILDMACHER, H.: Die Vogelwelt der Insel HIDDENSEE. Wiss. Z. Univ. Greifswald. Math.-nat. Reihe Nr. 5/6, S. 389—408.
9. 1959, DOST, H.: Die Vögel der Insel Rügen. A.-Ziemsen-Verlag, Wittenberg.